

**Andrea Günter (Hg.)**

## **Maria liest. Das heilige Fest der Geburt**

**Rüsselsheim 2004**

### **Maria liest: Das heilige Fest der Geburt**

Eine Einleitung (S. 9-12)

„Die bisherigen Herrscher werden verstoßen,  
die Niedrigen erhöht, die Hungernden versorgt,  
die Reichen leer ausgehen, und: der Barmherzigkeit  
soll gedacht werden.“ (Lk 1,52-54)

Im Hebräischen aber sind Barmherzigkeit und  
Gebärmutter ein und dasselbe Wort:  
Dem Gebären und Geborenssein also soll gedacht werden.

Maria mit einem Buch, das auf ihrem Schoß, neben ihr auf dem Boden, vor ihr auf Tisch oder Leseputz liegt: Dieses Motiv prägt immer wieder die Darstellung der Verkündigung an Maria. Üblicherweise gilt das Buch als Zeichen dafür, dass sich mit der Verkündigung und dem Ja Marias die Verheißung der Heiligen Schrift erfüllt, ein Messias würde geboren. Aber kann es nicht sein, dass Maria tatsächlich las, als der Engel kam und sie daraufhin ansprach, ob sie den Gottessohn gebären wolle?

Einige Theologen wollen nachweisen, dass Maria, weil sie aus ärmlichen Verhältnissen stamme, selbst gar nicht lesen konnte. Woher auch immer jemand von Marias Herkunft wissen kann – in der Schrift steht jedenfalls nichts darüber. Aber selbst wenn die soziale Herkunft Marias so richtig bestimmt wäre, lässt sich daraus nicht ableiten, dass Maria nicht lesen konnte. Denn was eignet sich ein Kind nicht so alles von irgendwoher an und setzt uns mit seinen unerwarteten Fertigkeiten immer wieder in Staunen?

Menschen des Mittelalters beispielsweise stellten sich die Frage, was Maria in dem Augenblick, in dem der Engel sie besuchte, wohl getan haben mag. Ihnen war es wichtig, ihre alltägliche Existenz mit der Marias zu verbinden. Mit dieser Frage versetzten sie das Geschehen in die Lebensumstände ihrer eigenen Gegenwart. Sie überlegten, ob Maria das getan haben konnte, was Frauen ihrer Zeit dann taten, wenn sie allein sein und Herz und Ohren für die geistigen Dinge öffnen wollten. Und für sie gab es keinen Zweifel: *Maria liest*.

Das Lesen steht dabei für geistige Beschäftigung, für die Öffnung hin zum Geistigen, zum Wort, zum Angesprochenwerden, zum Nach- und selbst Denken. Lesen ist auf diese Weise jedem Menschen eigen, auch wenn sie oder er nicht unbedingt die Technik des Lesens beherrscht. Ja, Lesen kann als Sinnbild für geistiges Leben und Transzendenz verstanden werden. Und bedeutet es dann nicht auch, dass es als Sinnbild des menschlichen Geborenses zu verstehen ist? Denn mit dem zentralen Ereignis der Geburt beginnt das Menschsein als eigenständige körperliche, aber gerade auch seelische und geistige Existenz einer Person. Mit der Geburt beginnt, dass ein Mensch direkt angesprochen wird und selbst sprechen kann, dass er sich anderen mitteilen, sich den Dingen der Welt und des Geistes öffnen, aber auch selbst Position beziehen kann.

Auch Maria ist eine Geborene. Auch sie verfügt über eine geistige Existenz mit all dem, was damit verbunden ist: Denkfähigkeit, eigener Wille, dann auch menschliche Freiheit. Nur eine Maria, die liest, ist ansprechbar. Nur der des Wortes mächtigen Maria kann etwas verkündigt werden. Ist Maria aber des Wortes mächtig, kann sie selbst sprechen und urteilen. Sie kann "Nein" oder "Ja" sagen. Sie kann ihre Beziehung zu etwas wahrnehmen: Maria erschrickt, als der Engel sie anspricht, erzählt der Evangelist Lukas. Sie bekommt Angst und verschließt sich zunächst. Sie kann auf das Wollen hören, das sich in ihr regt, als sie den Worten der Ankündigung lauscht. Sie kann "ich will" oder "ich will nicht" sagen. Im Verschließen und sich wieder Öffnen, im eigenständigen Nachfragen, Sprechen und Urteilen macht Lukas die Freiheit der Maria deutlich.

Auch die postmoderne Philosophie hat die Grundbedeutung des Lesen als Sinnbild für die menschliche Geistestätigkeit wiederentdeckt. Was tun wir, wenn wir lesen, fragt sie. Menschen lesen immer, weil sie immer mit Worten beschäftigt sind, von den Anfängen ihres Lebens an. Lesen heißt, die Verbindung zwischen Worten zu verstehen und ihren Sinn herausfinden. Hierfür bringen wir uns mit den Worten in Verbindung und diese mit den Dingen. Hierbei öffnen wir sie. Daher können wir ihre Bedeutung auch neu füllen. Wir nutzen sie, um uns auszudrücken. Wir ziehen sie als Unterscheidungshilfe heran. Mit Hilfe der getroffenen Unterschiede deuten, kommentieren und urteilen wir. Worte werden auf diese Weise zu Übergängen.

...

Sich immer wieder aufs Neue mit der Welt und schon gesprochenen Worten zu verbinden – auch um diese Bedeutung des Geborenses geht es in den nachfolgenden Beiträgen dieses Buches. Die Geburt, das Gebären und Geborenwerden in ihrer umfassenden Dimension zu verstehen, erlaubt Maria zusammen mit dem Wirken Jesu neu nachzuspüren. Dabei geht es sowohl um das Verständnis des Frauseins als auch um das christliche Selbstverständnis.

Das Christentum gründet auf der *Geburt* eines Gotteskindes: Dies feiern wir an Weihnachten. Wie das Magnifikat zeigt, hat das Christentum in diesem Zusammenhang dem Frausein eine spezifische, befreiende Bedeutung für die Menschheit und für die Erneuerung der Welt zuerkannt. Diese befreiende Wirkung ist ohne die *Freiheit* der Frauen nicht zu haben. ...